

Dass für einen so orientierten Forscher das Dritte Reich – nachdem Scheels Sorge, die NSDAP werde sich gegen einen Schutz der dänischen Minderheit in Nordschleswig wenden, zerstreut war – rasch zur Projektionsfläche eigener Ideale werden konnte, legt sich nahe und kulminierte in Scheels Beiträgen zum 450. Jubiläum von Luthers Geburt. Dies war schon Teil dessen, was M. unter „Mobilmachung“ als Anpassung Scheels an das NS-Regime beschreibt. Relevante Lutherforschung hat er von nun an nicht mehr hervorgebracht, auch nicht in den wenigen verbliebenen Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, in welchen er sich auf Schleswig als Gegenstand der Idealisierung versteifte.

M. ist ein Lebensbild gelungen, das in aller Nüchternheit vor klaren Analysen, etwa auch zu Scheels apologetischen Strategien nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, nicht zurückschreckt. Biographien gelten üblicherweise als ein Genre, das den Rahmen und Anspruch einer Dissertation sprengt. M. zeigt, dass dem nicht so sein muss: Er hat ein mustergültiges, facettenreiches und erhellendes Buch geschrieben.

Volker Leppin

Werner Thiede: **Digitaler Turmbau zu Babel**. Der Technikwahn und seine Folgen, München: oekom 2015, 236 S. – ISBN 978-3-86581-727-3.

Aus dem Titel geht hervor, wie der Vf. zur modernen digitalen Technik eingestellt ist. Er spricht selbst von einer „Kampfschrift“. Und so etwas wird in der „Zeitschrift der Luther-Gesellschaft“ rezensiert? Ja, aus folgenden Gründen: 1. Der Vf. lässt nicht nur seine eigene Meinung zu Wort kommen, sondern auch die seiner Gegner, 2. Er orientiert sich bei seiner Kritik an Luthers Schöpfungs-

lehre und an dessen Verantwortungsethik, 3. Luther hatte gesagt: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Hier liegt ein Beispiel für die Richtigkeit dieser Behauptung vor: Viele Zeitgenossen sind nicht nur süchtig, „online“ zu sein, sondern die Zahl ihrer „follower“ ist für ihren Selbstwert entscheidend.

Dies wird exemplifiziert an den „Verführungen“, die die digitale Technik bereithält. Von der Versuchung, sich nur noch in der virtuellen Welt aufzuhalten und dadurch eigenes Leben und Gemeinschaft zu gefährden bis hin zum selbstfahrenden Auto. Mit allen Daten, die wir preisgeben, verlieren wir mehr und mehr unsere Privatsphäre und unsere Freiheit. Wir werden „gläsern“. Davor warnt der Vf. Er öffnet uns außerdem die Augen dafür, welche gewaltige wirtschaftliche Interessen damit verbunden sind. Hier geht es um Geld, um viel Geld, wo wir voll von Illusionen meinen, das sei ja alles kostenlos. Außerdem verlieren wir Kompetenzen. Anderen Autoren folgend spricht er von „digitaler Demenz“. In der Tat ist zu fragen, ob die, die nicht mehr mit der Hand schreiben, sondern die nur noch auf neueste Informationen aus sind, nicht ihre geistige Produktivität gefährden. Der Vf. spricht immer wieder von „Massenwahn“. Das mag übertrieben sein. Aber viele sind so massiv vom Internet abhängig, dass es ihnen schwer fällt, das Wesentliche vom Unnützen oder gar Gefälschten zu unterscheiden.

Mehrfach werden die guten Seiten des Internet betont. Wir können nicht alles wissen, aber hier schnell erfahren, was wir früher in Lexika nachschlagen mussten. Wer kann aber noch eine Rezension handschriftlich zum Druck geben? Das wäre eine Zumutung für jeden Herausgeber. Vor 50 Jahren war das noch anders. Aber auf die neue Technik können wir uns einstellen. Schwierig wird es dagegen, wenn wir uns Chips unter die Haut setzen lassen oder unsere Wohnung

so vernetzen, dass das Private verloren geht. Denn dass Daten mitgelesen werden, bekommen wir gar nicht mit. Dass die Geheimdienste sich das längst zunutze gemacht haben, wissen wir. Auch vor der Wissenschaft macht dies nicht halt. Der Vf. verweist darauf, dass für die Universitäten Forschungsmittel von Industrie und Wirtschaft eingeworben werden. Man tut deswegen gut zu fragen, wer welche Studie in Auftrag gab.

Unsere Kultur verändert sich. Das ist eine Binsenwahrheit. Unser Fortschritt ist vor allem mit der digitalen Technik verbunden. Viel zu wenig erkennen wir jedoch deren „totalitäre Tendenzen“. Wir werden ausgespäht und lassen uns vormachen, jetzt entstehe das Paradies. Dieser uralte Menschheitstraum wird im Zeitalter von Wirtschaft 4.0 neu geweckt. In Wahrheit sind die sogenannten „sozialen Medien“ unsozial. Selbst der „Spiegel“ spricht in diesen Tagen von „Facebook“ als „Dominierende[m] Des-

informationskanal“. Wahlen werden vom weltweiten Netz beeinflusst. Geht die Demokratie zugrunde? Der Vf. fordert Theologen und Kirchenleitungen auf, die negativen Seiten der digitalen Entwicklung zu bedenken und nicht kritiklos alles hinzunehmen. Der letzte Satz des Textes lautet: „Es könnte ... ein Ausdruck göttlichen Zornes sein, blieben wir bis auf Weiteres einer zunehmend totalitären Herrschaft des Digitalen über unser Leben ausgeliefert“. Man kann sich daran stoßen, dass der Vf. immer von „digitaler Revolution“ spricht, weil er Revolution nur negativ versteht. Auch ist zu fragen, ob der Elektrosmog eine so negative Rolle spielt, wie er vermutet. Aber dass unsere Vernetzung Unmengen von Strom benötigt, ist zweifelsfrei. Ein Plädoyer für mehr Besonnenheit und Aufmerksamkeit ist deswegen durchaus angebracht.

Gerhard Müller

Anschriften der Rezensenten:

Pfarrer Dr. Arne Dembek, Schillerstraße 1a, 76870 Kandel.

Prof. Dr. Martin H. Jung, Große Rosenstraße 34, 49074 Osnabrück.

Prof. Dr. Volker Leppin, Hasenbühlsteige 18, 72070 Tübingen.

Prof. Dr. Gerhard Müller D.D., Sperlingstraße 59, 91056 Erlangen.

Marcus Schotte, Ludwig-Erhard-Straße 41, 34131 Kassel.

PD Dr. Christian Volkmar Witt, Bergische Universität, FB A, Evang. Theologie –

Kirchengeschichte, Gaußstraße 20, 42097 Wuppertal.

Prof. Dr. Hellmut Zschoch, Dietrich-Bonhoeffer-Weg 18, 42285 Wuppertal.